

Anna Oechslen

Global Platform Work. Negotiating Relations in a Translocal Assemblage. Frankfurt a. M./New York: Campus 2023, 203 S. (Work and Everyday Life. Ethnographic Studies on Work Cultures, 25; zgl. Hamburg, Univ., Diss., 2022). ISBN 978-3-593-51807-7.

Anna Oechslen's Dissertation widmet sich den Arbeitspraktiken indischer *Freelance*-Designer*innen, die über Online-Plattformen wie *99designs* oder *Upwork* mit Kund*innen weltweit zusammenarbeiten. Das zentrale Erkenntnisinteresse der Studie besteht darin, die alltäglichen Arbeitspraxen der Designer*innen als Herstellen und Aufrechterhalten globaler, plattformvermittelter Verbindungen zu erforschen und zu theoretisieren. In der Literatur, so beobachtet Oechslen zu Beginn der Studie, würden diese häufig entlang der Dichotomie von Flexibilität und Stabilität diskutiert, wobei Flexibilität oft mit Prekarität gleichgesetzt würde – eine Klassifizierung, die wenig Raum für die Heterogenität und Ambiguität der untersuchten Arbeitsformen und die Erfahrungen und Handlungsmacht der Akteur*innen eröffnet. Dem setzt die Autorin, ausgehend von feministischen Perspektiven, einen erweiterten Arbeitsbegriff entgegen, der bezahlte und unbezahlte Arbeit als Kontinuum versteht und auch emotionale und affektive Arbeit einbezieht. Oechslen fokussiert daher explizit weniger sichtbare und häufig unbezahlte Praxen des Navigierens in unsicheren Arbeitsumgebungen, die plattformbasiertes *Freelancen* überhaupt erst ermöglichen. Inspiriert von Assemblage-theoretischen Perspektiven konzipiert die Autorin Arbeit so auf produktive Weise als prozessuales Herstellen und Aufrechterhalten von Verbindungen.

Die übergeordnete Fragestellung lautet: „How can platform work be conceptualised through the lens of making and sustaining connections?“ (S. 14). Drei Unterfragen fokussieren schließlich insbesondere die Volatilität von Arbeitsbeziehungen, die Mediation durch Plattformen sowie die Verflechtung globaler und lokaler Praktiken. Online-Beobachtungen, semi-strukturierte Interviews und digitale Fototagebücher dienen der Autorin als ethnografisches Instrumentarium, um im empirischen Teil der Arbeit drei zentrale Dimensionen herauszuarbeiten: das Aushandeln von Wert, die Arbeit an Emotionen sowie das In-Beziehung-Setzen verschiedener Lebensbereiche. Dabei zeigt Oechslen, dass der Wert einer Designleistung kontinuierlich und situativ ausgehandelt wird, untrennbar verbunden mit dem ebenso in stetiger Aushandlung begriffenen Wert der Designer*innen selbst. Online-Plattformen medieren diese Aushandlungsprozesse durch Reputationssysteme, *Rankings* und Design-Wettbewerbe. So wird deutlich, wie Freelancer*innen ihre eigenen Emotionen ebenso wie die ihrer Kund*innen bearbeiten müssen und wie Plattformen diese Praxen mitgestalten. Dabei sensibilisiert die Analyse zudem für die Verflechtung von Plattformarbeit mit Fürsorgebeziehungen sowie mit den vielfältigen zeitlich-räumlichen Spannungen zwischen lokalen Lebenswelten und globalen Arbeitsbeziehungen.

Im Schlussteil der Arbeit destilliert Oechslen vier charakteristische Eigenschaften des *assemblings* heraus: Erraten und Antizipieren, Anpassung an konstanten Wandel, die Herstellung anschlussfähiger Selbstdarstellungen sowie das *alignment* von Temporalitäten.

Überzeugend gelingt es Oechslen so, die Ambivalenzen der Plattformarbeit einzufangen. Ihre relationale Perspektive macht Aspekte sichtbar, die häufig unterbelichtet bleiben – etwa die Einbettung in Unterstützungsnetzwerke oder die affektiven Dimensionen von Vertrauensbildung.

Besonders hervorzuheben ist, dass die Studie sich dem Phänomen Plattformarbeit jenseits des Globalen Nordens annähert und so westlich dominierte Perspektiven erweitert, postkoloniale Machtasymmetrien thematisiert, ohne jedoch die Handlungsmacht der Designer*innen aus dem Blick zu verlieren. Vulnerabilität wird dabei auf gelungene Weise nicht als ein Zustand, sondern als relationale, situierte Hervorbringung sichtbar gemacht.

Kritisch anmerken ließe sich, dass das Potenzial des Assemblage-Ansatzes für die Analyse heterogener Akteur*innen in Oechslen's Studie hätte weiter ausgeschöpft werden können. So fällt zum einen die theoretische Positionierung zum mittlerweile umfassenden und heterogenen Forschungsstand der Assemblage-Metapher eher dünn aus. Und zum anderen bleiben algorithmische und digital-materielle Praxen und Plattformakteur*innen eher angedeutet als systematisch einbezogen – was Oechslen in ihrer *Conclusio* jedoch selbst reflektiert und dabei nicht zuletzt die Situietheit und zwangsläufige Unvollständigkeit ihrer ethnografischen Erzählung anerkennt.

Insgesamt stellt die Studie einen wichtigen Beitrag zur Ethnografie plattformbasierter Arbeit dar. Oechslen zeigt, dass die viel beschworene Flexibilität der beschriebenen Arbeitsverhältnisse nicht gegeben ist, sondern durch kontinuierliche, oft unbezahlte Arbeit erst hervorgebracht werden muss. Ihr Ansatz, Arbeit relational zu fassen und über enge ökonomische Definitionen hinauszudenken, eröffnet produktive Perspektiven – für eine Forschung, die translokale, globalisierte Arbeitswelten in ihrer Ambivalenz zu erfassen vermag.

Sarah Thanner, Jena

<https://doi.org/10.31244/zekw/2026/01.26>